



Rede zur Eröffnung des Carl-Alexander-Jahrs

Liebe Freunde des Goethe-Nationalmuseums, meine sehr verehrten Damen und Herren,

wir haben uns heute am Todestag des Großherzogs Carl Alexander (1818–1901) an seinem Sarg in der Fürstengruft versammelt. Wir tun das, um einen Gründer, einen Stifter, einen Vordenker, einen großen Kunst- und Kulturmäzen zu ehren.

Ob wir mit diesem pietätvollen Ritual der Nachgeborenen, der Lebenden, eine Verbindung zum Unsterblichen des einstigen Regenten herstellen können, so schön und wünschenswert das wäre, bleibt fraglich.

Warum sind wir also hier? Wir betreiben diesen Kult bewußt auch für uns, als Bestandteil unserer gegenwärtigen Kultur. Wir vergewissern uns hier unserer Wurzeln, unserer Gemeinschaft und unserer Dankbarkeit.

Im Jahre 1853 wählte Carl Alexander als neuer Landesherr für seinen Regierungsantritt den symbolträchtigen 28. August, Goethes Geburtstag: »Ich sehe die Pflege der Erinnerungen an die Epoche Carl Augusts nur im Handeln, indem ich die Wege weiterziehe, die sie eröffnet hat«. Der Fürst sagte zu Franz Liszt über das klassische Zeitalter Weimars: »Diese Vergangenheit muß der Gegenwart gebieten, um die Zukunft vorzubereiten.« Und genau diese von ihm konsequent in die Tat umgesetzte Vision ist es, welche die Stadt für uns heute noch so lebens- und liebenswert macht. Dem weitsichtigen Handeln des an Goethe humanistisch geschulten, sprachbegabten, gebildeten, weltoffenen, toleranten, sensiblen, weitgereisten deutschen Europäers mit russischer Mutter und niederländischer Gemahlin verdankt unsere Heimat ihren gegenwärtigen Ruf: Weimar ist europäische Kulturstadt mit Weltkulturerbe.

Der »letzte Grandseigneur«, der »Romantiker auf dem Fürstenthron« förderte als Kunstmäzen im Bewußtsein von Tradition und Verantwortung Musiker, Maler, Bildhauer, Architekten, Theaterintendanten, Forschungsreisende und Literaten. Die von ihm wiedererbaute Wartburg bei Eisenach zählt heute zum Welterbe. Wir ehren in ihm den Protektor der Deutschen Schillerstiftung, der Goethe-Gesellschaft und den Gründer des Goethe-Nationalmuseums. Carl Alexander errichtete ein prächtiges großherzogliches Museum, er bewahrte das »Markenzeichen« Alt-Weimar mit dem hohen Anspruch einer »idealen Geisteshauptstadt«. Auch hier gilt heute der Welterbetitel. Mit dem modernen Goethe-Schiller-Denkmal beschritt er neue Wege der Erinnerungskultur. Der Gründung der Kunstschule 1860 folgte die Freiheit zur eigenständigen Entwicklung, diese wurde zur Voraussetzung für die Etablierung des



Großherzog Carl Alexander, Radierung von Wilhelm Krauskopf

Bauhauses 1919. Ohne die Gründung der Orchesterschule 1872 gäbe es heute keine Musikhochschule »Franz Liszt«.

Das angetretene klassische Erbe hat der Großherzog gut verwaltet, in der Nachklassik gut weiterentwickelt und an das künftige Weimar gut weitergereicht.

Wie verblüffend modern seine Ansichten waren, zeigt der Ausspruch: »Das Bewußtsein, daß die geistige, religiöse Freiheit errungen und nicht mehr zu verlieren ist, gehört mit zu den wohlthuendsten Epochen dieser Zeit.«

In einer jungen und dynamischen, sich stetig weiterentwickelnden Kultur- und Universitätsstadt, welche gleichermaßen ihr Erbe bewahrt, ihre Vergangenheit kennt und daraus die richtigen Schlußfolgerungen für die Zukunft zieht, ist das Unsterbliche des liberalen Fürsten tatsächlich unter uns, ob das den »Nachnutzern« seiner Initialzündungen bewußt ist oder nicht.

Wenn wir im Jahr des 200. Geburtstages von Carl Alexander dessen Geist verstärkt ernst nehmen, sind wir auf dem richtigen Weg. In seinem Sinne verantwortlich zu handeln, heißt, Weimar gutzutun.

Herzlichen Dank!

Alf Rößner

Editorial

»Himmel und Erde befolgt ewiges, festes Gesetz: Jahre folgen auf Jahre, dem Frühlinge reichet der Sommer, / Und dem reichlichen Herbst traulich der Winter die Hand.« Und diesem »ewigen, festen Gesetz«, das Goethe so treffend in der »Euphrosyne« beschreibt, unterliegen nicht nur die Natur, der einzelne Mensch, sondern die Gesellschaft und auch der Freundeskreis. So möchte ich traditionell, am Anfang des Jahres und mit Goethes Faust redend, die Gelegenheit beherzt beim Schopfe fassen und Ihnen ein glückliches und gesundes Jahr 2018 zu wünschen. Im März 2018, auch das ist ein »ewiges, festes Gesetz«, »sind wir verpflichtet, Rechenschaft zu geben«. Die Bilanz des Jahres 2017 spiegelt die engagierte und aufopferungsvolle Arbeit aller Mitglieder wider: 23 Vorträge und Veranstaltungen! Die Themen waren breitgefächert: »Johann Joachim Winckelmann«, »Goethe, Winckelmann und die Anfänge der Klassischen Archäologie an der Universität Jena«, »Fiat Iustitia! Der Prozeß im Mordfall Winckelmann aus rechtshistorischer Sicht« sowie »Und er schreit doch! Laokoon vor und nach Winckelmann«. Dafür konnten namhafte Wissenschaftler gewonnen werden: Dr. Detlef Ignasiak, Prof. Dr. Angelika Geyer, Prof. Dr. Mathias Schmoekkel und Dr. des. Christoph Schmätzle. Unvergessen die Sonderführung durch die Winckelmann-Ausstellung mit den Kuratoren Dr. Bettina Werche und Dr. des. Christoph Schmätzle. Anlässlich der 200. Wiederkehr des Besuchs von Charlotte Kestner, geb. Buff, in Weimar, referierte Prof. Dr. Hans Wißkirchen über die Entstehungsgeschichte des Romans »Lotte in Weimar« von Thomas Mann. Gemeinsam mit dem Kommunalen Kino in Weimar wurde der DEFA-Film von 1974 »Lotte in Weimar« aufgeführt. Einführung und Diskussion moderierte Dr. Jens Riederer. »Orte der Klassik. Szenographie in Literaturverfilmungen der DEFA« war das Thema des Vortrages von Anett Werner aus Berlin: Interessant, erkenntnisreich und kurzweiligen Einblick in die Forschungsarbeit der Film-

Höhepunkte im Vereinsleben von Oktober bis Dezember 2017

hochschule Potsdam. Durch Hans W. Schmidts »Chronik von Weimar in Bildern«, das reife Alterswerk eines erfahrenen Künstlers und einem der letzten Vertreter der »Weimarer Malerschule«, führte der profunde Kenner und Kurator der Ausstellung »Weimar monumental«, Dr. Alf Rößner.

Faszinierend war der brillante Festvortrag zu Goethes Geburtstag »Amor in Weimar« von Frau Dr. Charlotte Kurbjuhn. Von gleicher hoher Qualität reihten sich die weiteren Vorträge über Goethes Weimarer Wohnungen und Mme. de Staël von den Professoren Volker Wahl und Gerhard R. Kaiser ein. Vor 450 Jahren erhielt die Weimarer Hofapotheke das Privileg, eine Apotheke zu gründen und zu betreiben. Das war ein guter Anlaß, mit dem heutigen Eigentümer, Christian Hoffmann, eine gemeinsame Festveranstaltung zu organisieren und eine Tafelausstellung zu erarbeiten, die vier Wochen in der Galerie unArtig dem interessierten Publikum gezeigt wurde.

Der in Preußen lebende Autor Günther Preußte stellte sein neues Buch über den »Hofapotheker Carl-August Hoffmann« vor. Torsten Unger teilte uns viel Wissenswertes über Goethe in Erfurt mit.

Der Historiker Detlef Jena beleuchtete die Beziehung zwischen Goethe, Weimar und der Wörlitzer Parklandschaft. Sein Buch »Wie das Vorüberschweben eines leisen Traumbilds« stellte der Freundeskreis, sozusagen als Weltpremiere, vor. Zum Abschluß des Veranstaltungsprogramms fand die Buchvorstellung mit Bernd Leistner statt, langjähriger Mitarbeiter der NFG (siehe Rezension).

Die Exkursionen führten die Mitglieder zur Landesausstellung nach Eisenach, auf Goethes Spuren in die Mark Brandenburg sowie nach Schlesien und Krakau.

»Wo die Geselligkeit Unterhaltung findet, ist sie zu Hause«, schreibt Goethe in den »Tag- und Jahreshften von 1802«. Diese Erfahrungen haben auch die Mitglieder des Freundeskreises freudig erlebt: Sei es beim Sommerfest, bei der Aufführung »Goethe und die geliebten Frauen« zur traditionellen Geburtstagsfeier in Goethes Garten am Haus, beim Wielandgeburtstag in Oßmannstedt mit Eckart von der Trenk und Christoph Theusner oder mit den Engeln zu Weihnachten mit Cora Irsen und Frau Calixta Biron von Curland.

Goethe schreibt in den »Wahlverwandtschaften«:
»Und doch ist nichts so flüch-



Die Enthüllung der Gedenktafel für Johanna Schopenhauer durch Harko Krieg (li., Präsident des Rotary Clubs) und Peter Kleine (Bürgermeister der Stadt Weimar)

(Fotos: Maik Schuck)



Ausstellungseröffnung 450 Jahre Hofapotheke Weimar in der Galerie unArtig



Prof. Dr. Volker Wahl



Prof. Dr. Gerhard R. Kaiser



Zwei Engel zu Weihnachten: Cora Irsen und Calixta Biron von Curland



Bernd Leistner bei der Buchvorstellung.

(alle Fotos: Dieter Höhnl)

Eines Glücksfalls muß ich erwähnen ... Eine antike Scherbe aus Goethes Besitz

In Goethes »Italienischer Reise« ist unter dem 13. Februar 1787 ein bislang für die Goetheforschung merkwürdiges römisches Mitbringsel erwähnt, welches im Aushub der Baugrube für den Obelisco Sallustiano, oberhalb der Spanischen Treppe, vor der Kirche Trinità dei Monti auf dem Pincio im Norden Roms, gefunden wurde: »Eines Glücksfalls muß ich erwähnen [...]. Auf Trinità de Monti wird der Grund zum neuen Obelisk gegraben, dort oben ist alles aufgeschüttetes Erdreich von Ruinen der Gärten des Lucullus, die nachher an die Kaiser kamen. Mein Perrückenmacher geht frühe dort vorbei und findet im Schutte ein flach Stück gebrannten Thon mit einigen Figuren, wäscht's und zeigt es uns. Ich eigne mir es gleich zu. Es ist nicht gar eine Hand groß und scheint von einem Rande einer großen Schüssel zu sein. Es stehn zwei Greifen an einem Opfertische, sie sind von der schönsten Arbeit und freuen mich ungemain ...« Jener glückliche Fund galt in der Goetheforschung lange als verschollen. Im Zuge der Aufarbeitung des Sammlungsbestandes von Ausgrabungsfunden im Goethe-Nationalmuseum konnte der Verfasser das Objekt identifizieren. Es handelt sich um das Fragment der Handhabe eines antiken römischen Keramiktablets, das Form und Verzierung metallener Tablette imitiert (Abb. 1). Vergleichbare Dekore in Silber sind es auch, die eine Datierung in das 2. bis 3. Jh. n. Chr. erlauben. Solche feinkeramischen Imitationen von Silberarbeiten sind vermutlich als lokale römische Produktion anzusehen.

Die von Goethe beschriebenen Greifen werden jeweils von Bäumen mit verschlungenen Ästen eingerahmt. Über dem dreibeinigen »Opfertisch« in der Mitte, auf dem sich eine Opferschale (Patera) und ein vasenförmiges Gefäß befinden, ist eine plastisch stärker erhöhte Maske zu sehen. Die von Goethe bewunderte Schönheit der Arbeit verdankt sich wohl der Qualität des abgeformten prunkvollen Silbertablets, das als Vorlage diente. Der untere Teil, ehemals ein umlaufender Randfries, hat aber bei der Abformung einige Details eingebüßt und ist nur schwer zu deuten. Eine detailliertere archäologische Besprechung wird in der von Christian Hecht betreuten Doktorarbeit des Verfassers erfolgen.

Im Jahr 1831 wird dieses Fragment ein zweites Mal in den Quellen faßbar, als die Malerin Louise Seidler sich mit einer Bitte an Goethe wendet: »Excellenz erzeigten mir die Gnade mir eine anticke Ziegel mit einem Greif für das Basrelief auf meinem Bilde freundlichst leihen zu wollen, dürfte ich vielleicht nun darum ergebenst ersuchen«. Das erwähnte Gemälde ist zwar ver-

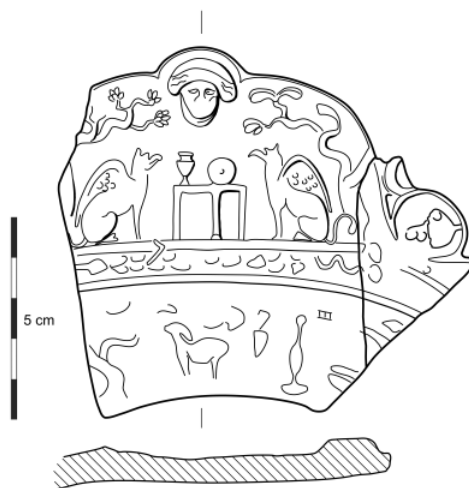


Abb. 1 Umzeichnung des Reliefs sowie Profil der 1787 in Rom von Goethe erworbenen Scherbe, inventarisiert unter Schuchardt II S. 331 Nr. 61,10, Zeichnung R. Teuscher.



Abb. 2 Ausschnitt aus dem von Julius Cäsar Thaeter 1831 gestochenen Kupferstich nach Louise Seidlers Gemälde, mit der rezipierten Darstellung vom Relief der Scherbe (Fotothek HAAB).

schollen, aber glücklicherweise durch eine Kupferstichreproduktion bekannt. Dargestellt sind die Personifikationen von »Malerei und Dichtkunst«, zu deren Füßen sich ein antikes Trümmerfeld ausbreitet (Abb. 2). Unten rechts, neben einer Säulentrommel, sieht man ausschnitthaft und nun wie ein Steinrelief wirkend die Scherbe mit Greif und Opfertisch. Das Gemälde bzw. der Kupferstich liefern den bildlichen Beweis, daß es sich um Goethes römischen Fund handelt. Zugleich belegt der Umstand, daß Goethe der von ihm geschätzten Malerin genau dieses Stück zur Verfügung stellte, daß die Scherbe auch noch nach Jahrzehnten Goethe von Bedeutung war. Es gehört damit zu den wenigen Ausgrabungsfunden aus seinem Besitz, über die nicht allein die ohnehin seltenen Angaben der Fundumstände bekannt sind, sondern sogar der ideelle Objektwert für Goethe selbst – er wollte es haben: »[M]an könnte mir manchen geschnittenen Stein anbieten, ohne daß ich sie dafür hergäbe«.

Ronny Teuscher

tig, daß nicht eine Spur, daß nicht seinesgleichen zurücklasse.« Und der Freundeskreis hat Spuren hinterlassen!

Der äußere Anlaß für die Übergabe des sanierten Grabes auf dem historischen Friedhof am 12. Juli 2017 war der 223. Geburtstag von Johann Joseph Schmeller (1794-1841), der fleißige, talentierte, begabte und tüchtige Hausmaler im Dienste Goethes. Der Aufruf an die Mitglieder des Freundeskreises erbrachte die stolze Summe von 7.885,00 €. Mit dem gespendeten Geld wurde die Mauer ergänzt, die Metall-einfriedung restauriert, die Grabplatte gereinigt und die Schrift erneuert. Am 28. August 2017, »mit dem Glockenschlag zwölf«, ist zu Goethes 268. Geburtstag in Venedig eine Gedenktafel enthüllt worden, die an den zweiten Aufenthalt des Dichters in der Lagunenstadt im Jahre 1790 erinnert. Hierfür spendeten die Mitglieder schon 2016 5.000,00 €. Im »klassischen Weimar« gab die weitgereiste, weltläufige, hochgebildete, redengewandte und charmant-großzügige Johanna Schopenhauer der nach der Niederlage und den Plünderungen im Gefolge der Schlacht bei Jena am 14. Oktober 1806 schockgelähmten Weimarer Gesellschaft Halt und neuen Mut. Sie richtete abendliche Teegesellschaften ein und schuf damit eine offene Form der Salongeselligkeit. Zu den ersten Gästen gehörten Christiane und Johann Wolfgang von Goethe. Durch die großzügige finanzielle Unterstützung des Rotary Clubs Mühlhausen und des Freundeskreises Goethe-Nationalmuseum wurde eine Gedenktafel enthüllt, wo das Haus von Johanna Schopenhauer bis 1896/97 stand.

Zwei wichtige Publikationen sind in der Schriftenreihe des Freundeskreises erschienen: »Die Weimarer Klassikerstätten. Vom Kriegsende bis zur NFG-Gründung 1954-1957. Eine Chronik.«, Band 7.3, von Dr. Winfried Lehrke sowie »Carl Bertuchs Tagebuch zum Wiener Kongreß 1814/15«, Band 10, herausgegeben und kommentiert von Dr. Siegfried Seifert, Dr. Bernhard Fischer und Rita Seifert. Finanziell unterstützen wir die Einlesung der CD »Autun und Manon«, eine Übersetzung von Charlotte von Schiller. Sie konnte an alle Mitglieder als Jahresgabe mit der Weihnachtspost versandt werden.

Auch ein »ewiges, festes Gesetz«, nach einer solchen positiven Bilanz, Dank zu sagen an alle Mitglieder für das Interesse, für das Engagement und für die generöse Unterstützung bei der anspruchsvollen

Arbeit zur Umsetzung der Ziele des Vereins. Dank zu sagen an die vielen fleißigen und selbstlosen Helfer, dem Vorstand, allen Spendern, deren Namen wir im Augenblick 2/2018 veröffentlichen. Auch wird in der Mitgliederversammlung die namentliche Würdigung der Förderer erfolgen.

In diesem Jahr gibt es eine Vielzahl von Jubiläen: Der 200. Geburtstag Walther Wolfgang von Goethes und Carl Alexanders. Peter Hacks würde am 21. März 2018 90 Jahre alt werden. Des weiteren gedenken wir des 250. Todestags von J.J. Winckelmann und des 175. Todestags von Friedrich Hölderlin. Wir werden darauf im Verlaufe des Jahres zurückkommen. Dazu lade ich Sie heute schon ein. Goethe schreibt am 03.01.1795 an Schiller:

»Viel Glück zum neuen Jahr. Lassen Sie uns dieses zubringen, wie wir das vorherige geendigt haben, mit wechselseitiger Teilnahme an dem, was wir lieben und treiben. Wenn sich die Gleichgesinnten nicht anfassen, was soll aus der Gesellschaft und der Geselligkeit werden. Ich freue mich in der Hoffnung, daß Einwirkung und Vertrauen sich zwischen uns immer vermehren werden.«

In diesem Goetheschen Sinne verbleibe ich mit herzlichsten Grüßen
Ihr Dieter Höhn



Herausgeber:
Freundeskreis des
Goethe-Nationalmuseums e.V.
Internet: www.goethe-weimar.de
18. Jahrgang 2018
Redaktion:
Dieter Höhn,
Dr. Jochen Klauß
Konto:
Sparkasse Mittelthüringen
IBAN: DE34 8205 1000 0365 0003 37
BIC: HELADEF1WEM
Druck:
Buch- und Kunstdruckerei
Keßler GmbH



Veranstaltungen des Freundeskreises Februar bis Dezember 2018

08. Februar 2018, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »... wurden verschiedene Zeichnungen betrachtet.« Prof. Dr. Hermann Mildener und Prof. Dr. Christian Hecht, beide Weimar, stellen neu entdeckte Goethezeichnungen aus dem Bestand vor.

08. März 2018, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Ich hatte von meinem Großvater wenig reden hören« Monsieur Göthé. Goethes unbekannter Großvater. Vortrag und Buchvorstellung mit Prof. Dr. Heiner Boehnke, Hans Sarkowicz und Dr. Jochen Seng, Frankfurt/M.

10. März 2018, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »...es liegt in der menschlichen Natur, immer mehr von sich und von andern zu fordern, je mehr man empfangen hat.« Jahreshauptversammlung, im Anschluß kleiner Empfang (geschlossene Veranstaltung).

22. März 2018, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: Ein Denkmal von Hoheit in der Demokratie von heute – Die Bastille in Weimar als Haus der Geschichte. Vortrag mit Prof. Dr. Eberhard Paulus, Regensburg.

12. April 2018, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Unruhe und das ganze Durcheinander. Veranstaltung anlässlich des 200. Geburtstags Walther Wolfgang von Goethe mit Steffi Böttger – Sprecherin und Autorin, Stephan Heinemann – Bariton, Konstanze Hollitzer – Klavier (Leipzig).

03. Mai 2018, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Ich könnte alles entbehren, Goethe nicht.« Zum 200. Geburtstag des Lesers und Mäzens Carl Alexander. Vortrag mit PD Dr. Angelika Pöthe, Jena.

14. Juni 2018, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang, / Der sich an mich mit allen Kräften drang?« Auf den Spuren von Faust. Besichtigung von 13 historischen

und 27 literarischen Orten. Buchvorstellung und Vortrag mit Dr. Torsten Unger, Erfurt. Im Anschluß Sommerfest im Garten am historischen Goethewohnhaus (geschlossene Veranstaltung).

Feierlichkeiten anlässlich des 269. Geburtstages von J. W. v. Goethe

28. August 2018, 10.00 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Doch der Preis ist keineswegs gering.« Verleihung des Dr.-Heinrich-Weber-Preises des Freundeskreises des Goethe-Nationalmuseums.

28. August 2018, 12 Uhr, Garten am historischen Goethewohnhaus: »...mit dem Glockenschlag zwölf...«

28. August 2018, 18 Uhr, Goethes Hausgarten: Traditionelle Geburtstagsfeier: SCHÖNE LUISE – UNVERGESSENE KÖNIGIN mit Margrit Straßburger, Berlin (geschlossene Veranstaltung).

05. September 2018, 17 Uhr, Wielandgut Obmannstedt: Traditionelle Geburtstagsfeier (geschlossene Veranstaltung).

15. September 2018, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Bewegungen von großer Schönheit.« Wie Lady Hamilton Goethe, Herder und andere in Neapel faszinierte. Vortrag von Dr. Siegfried Seifert, Weimar.

11. Oktober 2018, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Goethe, Johann Wolfgang von, Schriftsteller. Es haben sich seit seinem Ableben immer wieder Personen dadurch auffällig gemacht, daß sie ihn nicht für den besten deutschen Dichter hielten, z.B. ...« Peter Hacks Goethebild. Vortrag anlässlich seines 90. Geburtstages (NN).

13. Dezember 2018, 18 Uhr, Festsaal und Foyer im Goethehaus: Traditionelle Weihnachtsfeier (geschlossene Veranstaltung).

Erinnerungssplitter (Rezension)

In der »Weißen Reihe« des quartus-Verlags sind »Erinnerungssplitter« des Germanisten Bernd Leistner erschienen. Splitter lassen an Fragmentarisches denken, auch sind sie spitz und nicht ganz ungefährlich. Wie in seinen Monografien und den oft streitbaren Essays erweist sich der Goethe-Kenner hier ebenso als Stilist hohen Ranges. Alle Variationen des Humors, der Ironie und Satire beherrscht er. Seine vier Jahrzehnte in der DDR beschreibt er ironisch-distanziert, an keiner Stelle herablassend oder vernichtend. Leistner war Lehrer in Mittweida, Auslandsgermanist in Mazedonien, Dozent am Leipziger Becher-Institut für künftige Schriftsteller und zuletzt Hochschullehrer in Chemnitz.

Immerhin zwölf Jahre, von 1976 bis 1988, arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Nationalen Forschungs-

und Gedenkstätten in Weimar – dem »VEB Goethe«, wie der Volksmund sagte. In fünf Kapiteln wird diese Zeit lebendig. Im Weimar der »Nach Holtzhauer-Ära«, mit ihrem weihvollen Goethe-Schiller-Zentrismus, gehörte Bernd Leistner zu jenen, die einen dialektisch-erfrischenden Blick auf das Erbe (Schiller, Kleist u.a.) wagten. Sein Goethe-Buch »Unruhe um einen Klassiker« von 1978 steht für diese Entwicklung.

Zu Leistners Lesung aus dem Erinnerungsband kamen Anfang Dezember 2017 zahlreiche seiner einstigen Kollegen in den Festsaal des Goethe-Museums. Ja, sagten die meisten, so ist es gewesen – mit allen Widersprüchen der Zeit.

Ulrich Kaufmann

Bernd Leistner, *Im Lauf der Zeiten. Erinnerungssplitter*. quartus Verlag, Bucha bei Jena 2017, 200 S., EUR 14,90